

Predigtwerkstatt zum Sonntag Oculi, 7. März 2021, Epheser 5,1-2[3-7];8-9

Ich nehme Sie und Euch heute einmal mit in meine Predigtwerkstatt. Hier im Büro. Eine richtige Predigt gab es dieses Wochenende von meiner Kollegin Susanne Hahn bei der Offenen Kirche zum Weltgebetstag zu hören, und sie ist auch im Internet zu finden.

Aber ich möchte mit Ihnen und Euch ein wenig über den Predigttext dieses Sonntags nachdenken. Ich erzähle darum auch ein bisschen mehr von dem, wovon es an normalen Sonntagen nur die Ergebnisse gibt. Das passt aus verschiedenen Gründen hier ganz gut.

Zum einen: Der Predigttext ist ein Bibeltext, den ich mir nicht selbst aussuche. Es gibt ein paar christliche Traditionen, die sagen: Warum hältst du dich an solche Vorgaben, gib doch dem Heiligen Geist mehr Raum. Das Argument habe ich noch nie verstanden. Warum soll der Heilige Geist mehr Raum haben, wenn ich nach eigenen Überlegungen und Vorlieben was aussuche, als wenn ich ein Bibeltext mich herausfordert? Also lasst uns dem Heiligen Geist Raum geben, indem wir uns den Text nicht jeder und jede selbst raussuchen.

Es ist auch für Sie und Euch als Gemeinde gut zu wissen: Der Text wird heute nicht gepredigt, weil der Pastor was rausgesucht hat, womit er mir privat was sagen will, aber er hat ein Mikro und ich nicht.

Und dann finde ich es eine wunderbare Form, christliche Gemeinschaft zu leben, wenn wir an ganz verschiedenen Orten im ganzen deutschsprachigen Bereich dieselben Texte haben. Auch unsere Gebete im Gottesdienst müssen wir nicht selbst schreiben oder spontan formulieren, sondern können solche Formulierungen nehmen, die um dieselbe Zeit von Geschwistern an ganz anderen Orten auch gebetet oder gehört werden. Was für ein Geschenk des Heiligen Geistes ist es, auf diese Weise verbunden zu sein.

Tiefe Gemeinschaft mit Leuten, zu denen wir keinerlei Kontakt haben – die Christenheit hat es erfunden, bevor es cool war.

Der Bibeltext, der uns für diesen Sonntag geschenkt ist, hat nun allerdings die unschöne Besonderheit, dass wir doch wieder ein bisschen selbst entscheiden müssen. Bei ihm sind nämlich einige Verse mittendrin eingeklammert.

Das gibt es manchmal, es hat immer Gründe und meistens auch Sinn. Die Bibel, diese Sammlung ganz unterschiedlicher, auf verschiedenen Wegen für verschiedene Situationen entstandenen Schriften ist Gottes lebendiges Wort an uns Menschen. Und lebendig heißt manchmal auch: nicht so systematisch, wie wir es uns vorstellen. Manchmal behandeln Verse ein Thema, dann ein paar ein anderes, und dann wieder welche das erste. Ich finde das total schön. System habe ich in meinem Leben schon genug.

Aber manchmal ist es gut, eine Predigt hat nur ein Thema, und dann lässt man Verse weg oder klammert sie zumindest ein. Zu viel Pädagogik schadet dem Evangelium, aber ein bisschen kann helfen.

Und nun stehe ich vor der Frage und der Entscheidung: Sollten die eingeklammerten Verse mit gepredigt werden oder nicht. Vielleicht können wir ja gemeinsam drüber nachdenken: Der Predigttext sind Worte aus dem Epheserbrief im 5. Kapitel, die Vers 1-2 und 8. Und die dazwischen sind eingeklammert. Ich lese uns erstmal nur die, die auf jeden Fall dazu gehören:

1 So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder 2 und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. 8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; 9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Wie sagen diese jungen Leute? Derbe nice! Schöne Worte, zumindest auf den ersten Blick. Es lässt sich was aus dazu sagen. Irgendwas Schönes.

Gut, wenn ich dann nicht nur die Worte auf mich wirken lasse, sondern zu verstehen versuche, dann kann es mich doch etwas nervös machen. „Gott nachahmen“? Hätte man sich nicht ein etwas erreichbareres Vorbild suchen können? Wenn ich in meinem Christenleben eins gelernt habe, dann: ich bin nicht wie Gott. Wie soll das gehen, Gott nachahmen?

Aber ich lese weiter „Gott nachahmen als geliebte Kinder“.

Wer Kinder hat oder mal Kind war, weiß, wie Kinder lernen. Wir können ihnen alles Mögliche erzählen. Aber sie machen nach, was sie bei uns erleben. Sie ahmen nach.

Wenn ein Kind von drei Jahren genauso guckt oder den Arm bewegt wie die Mutter, der Vater. Oder wenn es zum ersten Mal sowas sagt wie „Das kann ja wohl nicht wahr sein!“ – das ist unheimlich niedlich. Und alle merken, dieses Nachahmen heißt gerade nicht: Das Kind ist so wie ich. Ich kann abtreten, die Dreijährige kann übernehmen. Sondern gerade wenn sie was nachahmen, zeigt sich, wie anders Kinder sind. Dieses Nachahmen ist keine Anmaßung, es ist ein Zeichen von Liebe und Vertrauen. Und auch diese Liebe ist nur ein Abglanz von der

Liebe, die Jesus für uns hat, der sogar für uns ans Kreuz ging. Wie hell wird es im Leben eines Menschen, der das erlebt.

Allerdings zurück in die Predigtwerkstatt: Manchmal kommt so die Frage: Was heißt denn das jetzt konkret für meinen Alltag?

Es ist mein Job, auch die falschen Fragen erst einmal ernstzunehmen. Die nach dem Alltag ist so eine. Was der Glaube für den Alltag bedeutet, ist schnell erklärt: Wenn du das ewige Leben hast, dann solltest du sehr viel entspannter und barmherziger damit umgehen können, wenn im Alltag gar nichts funktioniert. Was ist schon der Alltag gegen die Ewigkeit? Wer das ewige Leben hat, der muss für die Zeit bis dahin keine besonderen Ansprüche mehr stellen, nicht an sich, nicht an andere, an den Kontostand oder das Gemeindeleben. Und auch nicht an den Alltag. Wer zu so einem Ziel unterwegs ist, kann auf dem Weg mit allem zufrieden sein. Das zu wissen genügt, um ein gutes christliches Leben zu führen. Mehr gibt es da nicht zu sagen.

Aber manchmal tut uns die Bibel den Gefallen – oder macht sie uns den Ärger? -, es doch ein bisschen in kleine Münze umzurechnen und etwas konkreter zu werden. So steht es in den Versen 3-7, die eingeklammert sind.

Da steht dann nämlich:

3 Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, 4 auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder losem Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung. 5 Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger - das ist ein Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. 6 Lasst euch von nie-mandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7 Darum seid nicht ihre Mitgenossen.

So konkret wollten wir es dann doch nicht, oder?

Ethik ist wichtig. Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen zu unterdrücken, und manche davon sind uns gar nicht bewusst. Aber sie sind mögliche Symptome davon, wie es ist, wenn man eben noch nicht so entspannt und anspruchslos ist, wie es die Gute Nachricht von Jesus uns möglich machen würde.

Es könnte Sinn haben, darüber zu reden.

Aber es wird vermutlich sehr schnell dazu führen, dass uns ausführlich erklärt wird, was denn mit Unzucht und Unreinheit gemeint ist, und wir erfahren so nebenbei, welche Sünden der Pastor, die Pastorin besonders schlimm findet, und es ist dann sehr sehr ausführlich von all dem die Rede, wovon Paulus schreibt „davon soll bei euch nicht einmal die Rede sein.“

Ich habe meine letzte Predigt zu diesem Text noch einmal angesehen und muss gestehen: Schuldig.

Und am Ende wäre es wie in dem alten Witz, wo das alte Ehepaar immer zusammen zur Kirche geht, aber an einem Tag, an dem sie krank war, geht er allein, und als er wiederkommt, fragt sie „Worüber hat der Pastor gepredigt?“ Und er sagt „Über die Sünde!“ Und sie fragt „Was hat er dazu denn gesagt?“ und er sagt: „Er war dagegen.“ Und es wäre genauso deprimierend, wie es zur Passionszeit passt.

In einer Gemeinde, wo wirklich Gottes Wort gepredigt wird, würde der Witz übrigens anders ausgehen. Da fragt sie „Was hat er denn gesagt über die Sünde?“ und der Mann strahlt sie an und sagt „Sie ist vergeben!“

Aber die Verse weglassen, weil sie zugegebenermaßen unbequem sind? Wie soll man angemessen auf Bibelverse eingehen, die von etwas reden, wovon sie selbst sagen, davon soll nicht mal die Rede sein?

Was meint Ihr, was meinen Sie?

In 6 Jahren ist dieser Text aus der Bibel wieder dran, am 28. Februar 2027. Dann hoffentlich wieder und immer noch richtig in der Kirche.

Sollte ich dann über den Text mit allen 8 Versen predigen oder doch nur über die nicht eingeklammerten? Und warum? Schreibt mir Eure Gedanke dazu.